

# MODULATIONEN

## Andrea Engelmann



GALERIE PARTERRE 27.10. – 28.11.2010

Mit Bestimmtheit bemüht sich Andrea Engelmann um eine ihr entsprechende, häufig minimalistische und dabei unverbrauchte Bild-Sprache. Es gibt eine Sperre gegen Kultiviertheit, für sie verbunden mit der Erfahrung und Gewissheit, dass sie um ihrer künstlerischen Konsequenz willen die Komplexität der Tradition vermeiden und jede Komplizierung ausschließen muss. Immer erscheinen ihre Bilder und Blätter wie ein Anfang, der voraussetzungslos wirkt – kreisende oder kitzelnde zeichnerische Bewegung, die eher neu ansetzt statt fortsetzt und ihre Verknüpfungen eher durch Montage als durch organische Entwicklung findet. Dazu gehört als Initiationsvorgang, dass es eine bei dieser Art von bildnerischer Sprachfähigkeit naheliegende Entscheidung gab, sich gegen die in ihrem Umfeld damals dominanten Spielarten von Formbewusstheit zu wehren, ein Umschwenken und ein rigoroses Neubeginnen, zunächst wohl auch ein Aus-der-Fassung-geraten, dann aber den Enthusiasmus einer sich fortsetzenden Produktivität. Die Initiationssituation ist prägend geblieben. Mitunter ist der Charakter des Tastenden noch vorhanden, manchmal etwas wie eine Unfertigkeit, die den Impuls ungebrochen lässt. Die Bildidee bleibt quasi vor oder außerhalb der ‚Formierung‘ stehen, in einer dem Sog der Form ausweichenden Bemühung um Form, die jenseits von artifizeller Geschicklichkeit, Gefälligkeit, Ästhetik standhalten will. Die Form vor dem Einknicken in die schicke Stilisierung zu bewahren, wird als gleichermaßen wichtig für die freie Kunst und das Design erachtet. Andrea Engelmann sieht die Reflexion und das bildhafte Experiment für die freie künstlerische Arbeit wie für ihre Design- und Lehrtätigkeit als notwendig an. Es ist zudem ihre Erfahrung vom Textildesign her, dass jede Geschicklichkeit in der freien Arbeit tödlich wäre. Wenn man sich auf eine artifizelle Geschicklichkeit einlässt, dann bleibt man daran wahrscheinlich hängen, so hat sie es einmal ausgesprochen. Die doppelte Orientierung aufs Design und die freie Malerei ist für sie der Ausgangspunkt ihrer künstlerischen Arbeit. Das eine ist nicht nur Ergänzung des

andern und weder hier noch da sucht sie das Gängige, das Lifestyle-Moment. In Design und freier Kunst – in jeglicher Gestaltung gibt es ein Problem der verbrauchten Form, das im Auge zu haben alles entscheiden kann. Daraus folgt, dass eine Art Harmonie-Ästhetik sich nicht ansteuern lässt und allenfalls beiläufig zustande kommt, dann aber eine zwiespältige Glanzwirkung entwickelt, die selten lange anhält. Andrea

Engelmann spricht von der Notwendigkeit der Störung und konstatiert als ihre persönliche Erfahrung, dass Versuche in der Art von Irrläufern und Selbstläufern sie weiter bringen, als das planvolle Vorgehen, das wiederum notwendig ist, um solche Erfahrungen zu verarbeiten. Sie hat selbst immer wieder

O.T. · 2005 · Aquarell auf Papier · 50 x 64 cm



gemeint, man werde ihre Bilder vermutlich zu einfach finden. Unbeschwert und unreflektiert ist ihr die künstlerische Arbeit insofern nicht möglich. Mir erscheint die Beschränkung als Stärke und Strenge. Ein Gedanke genügt! – Das ist eine gute Maxime, wenn dieser Gedanke tragfähig ist oder tragfähig gemacht wird.



O.T. · 2009 · Mischtechnik · 28,5 x 22,8 cm

Die innere Motorik des Skripturalen war ein Ansatzpunkt, Reihungen, Schwünge, Verdichtungen, durch die eine sperrig und offen bleibende flächige Bildordnung entsteht. Daneben kam es zu einer Verfestigung der sparsam modulierten Flächenformen, zur flächenschließenden Zusammenballung

Ausstellungseröffnung am 26. Oktober 2010, um 20 Uhr

Begrüßung: Kathleen Krenzlin, Galerieleiterin  
Einführung: Dr. Jens Semrau, Kunsthistoriker in Berlin

Abbildung auf dem Plakat:  
O. T. (kleiner Brief) · 1994 · Öl auf Papier · 33,5 x 38,2 cm  
Titelabbildung:  
O.T. · 1993 · Gouache auf Papier · 53,4 x 26,4 cm

Galerie parterre  
Danziger Straße 101, Haus 103  
10405 Berlin  
(030) 9 02 95 38 21  
Mittwoch bis Sonntag, 14 – 20 Uhr

galerieparterre@berlin.de  
kunstundkultur-pankow.berlin.de/galerie-parterre

Herausgeber  
Bezirksamt Pankow von Berlin, Amt für Kultur und Bildung  
Fachbereich Kunst und Kultur, Galerie parterre  
Redaktion: Kathleen Krenzlin  
Layout/Satz: Michael de Maizières  
Werkaufnahmen: Bernd Kuhnert, Berlin  
© Künstlerin, Galerie, Autor

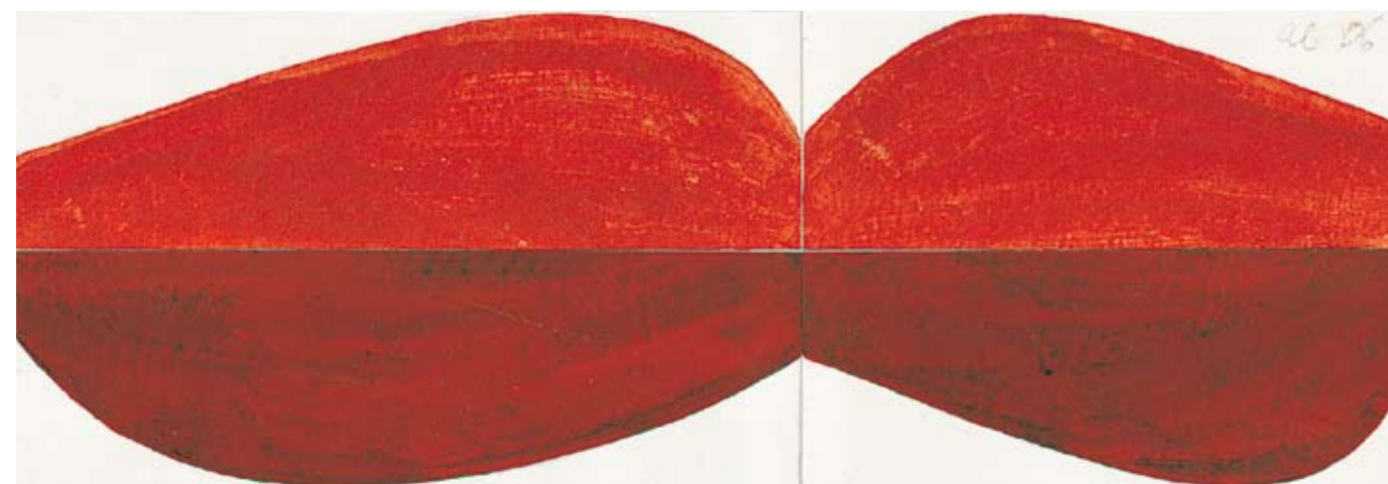
Lithos/Druck: Ruksaldruck GmbH & Co. KG

EINE AUSSTELLUNG DER GALERIE PARTERRE



O.T. · 2006 · Feder, Tusche auf Papier · 34 x 24 cm

von Farbmasse. Runde oder auch unrund kreisende Formen, Segmente der Rundung führten zu figurativen Motiven ohne den Weg einer Herleitung über die Abstraktion. Die Formfindungen wurden durch Montage und Collage erweitert. In der Konsequenz entstanden Variationen einfacher oder zusammengesetzter Formen und Bewegungen, Bauchungen, Streifenlagen, flache Figurinenformen. Rot dominiert, häufig monochrom bzw. moduliert durch die Bewegung des Zeichnens. Dies ergibt eine sparsame Leichtigkeit, die wiederum auf eine gewisse Schwere hinweist. Auch das helle Rot wirkt



O.T. · 2006 · Mischtechnik · 8,8 x 24,8 cm

in diesen Blättern nicht leicht, nicht freudig, aber doch oft wie gehoben. Die Farbe wird nicht entwickelt und kultiviert, sie ist da als Material, durchaus abgestuft, vielfältig. Sie hat natürlich emotionale Bedeutung und wirkt als Ausdruckscharakter. Was man als das Expressive versteht, gibt es hier nicht – es fehlt das Forcierte, Übersteigerte. Viele Blätter sind als Zeichnung im Sinne des Notats zu verstehen, Ideen und Versuche, die manchmal von selbst den Charakter des Bildhaften annehmen, indem sie selbstverständlich wirken. Die bildnerischen Gedanken verkettet sich in zeichnerischen und malerischen Modulationen oder durch die Montage zu dynamischer Bewegung, wie auch zur statischen Festigkeit von Figurinentafeln, die wiederum Ausgangspunkt spielerischer Formenhandhabung werden.

Die Sperre gegen Stilistik, gegen Chinoiserie zeigt sich in der Vermeidung des Komplizierten, Verwickelten, die Formideen sind quasi abgeschlossene Anfänge. Der Findungsprozess setzt sich fort, ohne sich in Bezügen, Relationen, Kultivierungen zu verlieren und vom Impuls zu entfernen. Vielleicht kann man dies als einen natürlichen Antrieb zur Formarbeit verstehen, der sich einen neuen Anfang setzt – nicht in der abstrahierenden oder differenzierenden Gestalt-Auflösung,

sondern bei deren Entstehung, Erfindung. Es ist kein Widerspruch, dass es natürlich die Wiederholung, Variation, Kombination von Bildgedanken gibt – die Blätter haben immer wieder etwas von der Einfachheit des Anfangs, sie verweisen zurück auf den Grundvorgang: tabula rasa machen, auf Null gehen und neu beginnen, so etwas wie minimale Wahrheiten formulieren, sich dem inneren Rhythmus überlassen, der inneren Verfassung. Es ist ein offener Prozess, der sicherlich auf Übereinstimmung des Ausdrucks mit der eigenen Gestimmtheit hinarbeitet. Jens Semrau

O.T. · 2006 · Feder, Tusche auf Papier · 34 x 24 cm



O.T. · 2009 · Öl auf Leinwand · 15 x 15 cm



**Biographie**  
1956 in Neustrelitz geboren; 1976–1981 Studium an der Kunsthochschule Berlin Weißensee; seit 1992 Lehrtätigkeit an der Hochschule für Technik und Wirtschaft, Berlin, Fachbereich Gestaltung; 1994 Stipendium der Stiftung Kulturfonds · lebt und arbeitet in Berlin

seit 1991 zahlreiche Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen in Deutschland sowie Belgien, Bulgarien, Dänemark, Italien

**Einzelausstellungen** (Auswahl) 2010 Poppendorf, unbetitelt Arbeiten 2009 Berlin, Praxisgalerie, Dunkelblätter 2005 Klemmenow, Burg, Farbe Rot 2004 Rostock, Villa Marie 2003 Berlin, Bürgerhaus Grünau, In Rot 2002 Berlin, Galerie im Turm 2001 Berlin, Kulturhaus Karlshorst, gemeinsam mit Henry Stöcker 1998 Hartmannsdorf, KulturLandschaft Spree e.V. 1997 Ramin/Rügen, Klosterkapelle 1996 Berlin, studio bildende kunst baum-

O.T. · 2001 · Mischtechnik · 29,5 x 32,3 cm



O.T. · 2002 · Öl auf Tyvek · 35,4 x 25,2 cm,

schulenberg, weissrot, gemeinsam mit Rolf Biebl 1993 Berlin, Galerie Oder Form, zeitform, mit Maximilian Verhas; Berlin, Kulturbrauerei, mit Sabine Heller 1992 Berlin, Galerie im Parkhaus 1991 Berlin, Galerie im Scheunenviertel, Vor den Toren Roms

**Literatur**  
Katalog: Andrea Engelmann, Zeichnungen und Malerei 1986–2001 Berlin, 2001; Jens Semrau in: Kathleen Krenzlin, Wochenmarkt und Knochengeld. Berlin, 2005, S. 62/63; Katrin Bettina Müller: Selbstbestimmung, farbig und rauh. In: Kunstblatt, Hrsg. Verband Berliner Galerien, Berlin 1990

